

## Der Ökonomist.

### Tagung der Wirtschaftsverbände Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands.

Baden, 31. Mai.

Den ersten Gegenstand der meritorischen Beratungen bildete das Thema: „Die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Ostfriedens für die Mittelmächte.“ Die Referate erstatteten Reichstagsabgeordneter Geheimrat v. Nagy für Ungarn, Reichsratsabgeordneter Friedmann für Oesterreich und Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann für Deutschland.

Geheimerat Franz v. Nagy zieht eine Parallele zwischen unserem politischen Verhältnis zu Rußland vor dem Kriege und jener Situation, die sich infolge des Friedensschlusses in Brest-Litowsk ergeben hat. Durch den Friedensschluß hat der feste Druck von Rußland aufgehört und eine neue politische Perspektive ergibt sich nach Osten hin. Es kam nicht nur ein Friede zustande, sondern es wurde eine neue politische Situation geschaffen, die einerseits aber nicht die volle Sicherung im Osten bedeutet, weil das durch Beharabien vergrößerte Rumänien und die serbischen und südslawischen Bestrebungen zur größten Vorsicht gemahnen. Wir sind entschlossen, mit der Republik, die an Stelle des alten Rußland entstand, ein freundliches wirtschaftspolitisches Verhältnis zu schaffen. Es darf jedoch nicht geleugnet werden, daß das gemeinsame Austreten unserer Monarchie mit Deutschland gewisse Schwierigkeiten im Gefolge hat. Ungarn ist ebenso wie die Ukraine und Rußland ein Agrarstaat, daher bestehen zwischen uns und Deutschland hinsichtlich der Einfuhr aus dem Osten immerhin gewisse Interessengegensätze, die aber überbrückt werden können. Für Ungarn bedeutet es in gewisser Hinsicht eine Gefahr, wenn wir die Rohprodukte aus dem Osten tollfrei einführen lassen und Deutschland dagegen uns gegenüber die bisher bekundete Zollpolitik aufrecht erhalten sollte. Zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten ist eine Vorbedingung, daß Deutschland seine Zollschranken unseren Produkten öffne, in welchem Falle wir im Wirtschaftsverkehr mit Deutschland, betreffend die Ukraine und Rußland, leicht zu einem Uebereinkommen gelangen werden. Der ungarische Standpunkt kann nur dahin gehen, daß eine gemeinsame Aktion im Osten bloß für den Fall eingeleitet werde, wenn diese Fragen zwischen uns und Deutschland vollständig geklärt sind.

Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann hob in der Einleitung seines wirkungsvoll vorgetragenen, wiederholt mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommenen Referates die Gesichtspunkte hervor, die für einen siegreichen Frieden in Betracht kommen: Die Erkenntnis unserer Feinde, uns niemals besiegen zu können — die Unmöglichkeit, uns wirtschaftlich niederzuringen, die Hoffnung auf den Frieden, die sich angesichts mannigfacher Zerlegungsercheinungen als nichtig erweisen, die ersten Friedensschlüsse in diesem Weltkriege haben die Mittelmächte vom russischen Apdruck befreit. Für die politische Neuorientierung im Osten sei die Tatsache des Zerfalls des alten Rußland von Bedeutung. Der Ablösungsprozeß, der sich im Osten vollzogen, wird zum mindesten die Zusammengehörigkeit in alter Form nicht wieder herstellen. Der Referent wendet sich gegen jene, welche im Ostfrieden den Schlüssel für einen Annexionsfrieden erblicken und von der irrigen Ansicht ausgehen, daß ein annexionsloser Frieden Sicherheit für die Zukunft verbürge. Diesem Standpunkt gegenüber sei die Frage berechtigt, ob auch nur einer der Gegner, wenn ihm der Sieg beschieden gewesen wäre, auf dem Standpunkt des annexionslosen Friedens gestanden wäre. Abg. Stresemann streifte die Frage der Gestaltung des künftigen Verhältnisses zu Rußland. Dem Keim zu seinem Zerfalle habe die Idee des Selbstbestimmungsrechtes gelegt, die von den russischen Gewalthabern selbst ausgeht. Diesen Zerfall aufzuhalten haben die Mittelmächte keinen Anlaß. Auf dem Balkan bereite sich eine Neuordnung vor. Bulgarien schwinde sich zur Balkanvormacht auf, Rumänien werde den Anschluß an die Mittelmächte suchen, in positiver Hinsicht sei es an sie durch Vertrag gebunden, negativ durch die Erfahrungen des Krieges. Es sei ein unumstößlicher Erfahrungssatz: Wer sich mit England verbündet, stirbt daran. Der Ostfrieden habe Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu praktischer gemeinsamer Arbeit gezwungen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn als Kern Mitteleuropas müssen enger als je verbunden in die neue Situation hineingehen. Bei Besprechung des Ukrainer Problems, das in der Brotversorgung der Völker beider verbündeten Reiche gipfe, wandte sich der Redner gegen die Kritik des Vorgehens des Militärs, das dafür Sorge, daß die getroffenen Vereinbarungen aufrecht gehalten werden. Er bekannte sich im Gegensatz zu seinem früher eingenommenen Standpunkte als Anhänger einer gemeinsamen Handelspolitik zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. In entschiedener Weise trat Abg. Stresemann für ein Schutzbündnis mit der Tendenz völliger Vereinheitlichung mit dem Abbau der Zölle ein.

Abg. Friedmann weist auf die ungeklärten Verhältnisse hin und warnt vor zu optimistischer Auffassung. Die Randstaaten wollen zum Teil ihre Selbständigkeit, aber nicht den völligen Bruch mit Rußland. Wir werden ihnen in allen Beziehungen behilflich sein, aber ihre Freiheit wahren müssen und dürfen nicht den Verdacht aufkommen lassen, als ob wir sie um die Errungenschaften der Revolution bringen wollten.

Redner erörtert die Bedeutung des ukrainischen Problems, besonders mit Rücksicht auf Oesterreich, und wendet sich sodann der polnischen Frage zu. Keine Lösung wird vollständig befriedigend sein. Aber sie muß unter entsprechender Bedachtnahme auf die besonderen innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs erfolgen. Wie immer der Zusammenhang zwischen Polen und Galizien, beziehungsweise Oesterreich sein wird, auch wirtschaftlich drängt dieses Problem zur dauernden Gemeinsamkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Abgeordneter Friedmann führt aus, daß hauptsächlich auf dem Wege des wirtschaftlichen Verkehrs die westliche Orientierung der Oststaaten angestrebt werden muß.

Wir wissen, daß wir der Bezüge aus Uebersee nicht werden entraten können, wie wir auch auf der Wiederaufklüpfung weltwirtschaftlicher Beziehungen bestehen müssen, aber wir können soweit als möglich Abnehmer unserer östlichen Nachbarn werden. In der Ernährung müssen wir uns von Uebersee dauernd unabhängig machen und auch deshalb ist der innigste Zusammenschluß, wie er durch die bedeutsamen Beratungen im Großen Hauptquartier angebahnt wurde, unerlässlich. Damit kann ein neues Zwischen Europa in Anlehnung an Mitteleuropa und in weiterer Folge ein großes Gebiet vom Norden und Nordosten bis zum Süden und Südosten entstehen. Nicht um den Kampf fortzuspinnen, müssen wir uns vereinigen, sondern als sicherster Hort des Friedens für ganz Europa, aber auch stark genug, zu bestehen, falls unsere Feinde versuchen sollten, nach diesem Kriege den Wirtschaftskampf fortzusetzen.